

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 3.00 Mark
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 9.00 Mark.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung Brühl-Köln
Fernruf 108 und 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 . . Geschäftsstelle: Schloßstraße 25

Anzeigenpreis:
Die einseitige Spaltenzeile oder deren Raum 0.50 Mk.
von auswärts 0.60 Mk. im Reklamenteil 1.50 Mk.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanzanzeigen 0.60 Mk.

Nr. 127

Erstes Blatt

Samstag, 5. Juni 1920

23. Jahrgang.

Der Worte sind genug geredet.
Nunmehr müssen Taten folgen!

Christliche Wähler und Wählerinnen!

Ihr habt das Wahlrecht, aber auch die

Wahlpflicht!

Tretet morgen geschlossen zur Wahlurne.

Männer und Jünglinge! Frauen und Jungfrauen!

Halte dem alten, stürmerproben Zentrum, das
allzeit für eure Interessen gekämpft, der
einzigen wahren christlichen Volkspartei

— die alte Treue! —

Wählt alle die Liste, welche

beginnt mit dem Namen

Gutes hochverdienten Führers

Trimborn

Politische Rundschau

Der Zentrumsabgeordnete Reiter Kamp in Bochum,
der Vorsitzende des katholischen Lehrervereins für Deutsch-
land, wurde zum Regierungs- und Schulrat in Münster
ernannt.

Im Reichsministerium des Innern besteht die Ab-
sicht, nach einer Reihe von Dienstjahren den Mitgliedern
der Sicherheitspolizei den Uebertritt in die Beamtenlauf-
bahn sicherzustellen.

Der sächsische Finanzminister Reinhold teilte mit,
daß ihm nicht bekannt sei, daß eine abermalige Erhöhung
der Eisenbahnfahrpreise im Herbst bevorstehe. Sachsen
werde sich vorläufig energisch widersetzen.

Aus Le Havre wird gemeldet, daß die Frankreich
zugewiesenen deutschen Zerstörer B 46 und B 136, bevor
sie zerstört werden, nach Paris gebracht werden sollen, um
dem Publikum gezeigt zu werden.

Es wird jetzt halbamtlich mitgeteilt, daß Präsident
Wilson nicht zum dritten Male für die Präsidentschaft
kandidieren wird.

Die amerikanischen Behörden haben beschlossen, ein
Drittel der Häuser von Veracruz zu verbrennen, um die jetzt
ausgebrochene Bubonepest zu bekämpfen.

Berlin, 4. Juni. Gegenüber der Bedrohung unserer
Ostgrenze durch die kriegerische Auseinandersetzung zwischen
Rusland und Polen ist nach der Ansicht des Reichswehr-
ministeriums für die nächste Zeit nicht zu befürchten. Nach
den hier eingelaufenen Nachrichten ist nunmehr trotz der
heftigen gegenseitigen Angriffe ein Gleichgewicht der russi-
schen und polnischen Kräfte eingetreten. Die russische Offen-
sive ist zum Stehen gekommen. Riga befindet sich noch in
den Händen der Polen.

Berlin, 4. Juni. In vielen amerikanischen Städ-
ten erfolgen Massenkundgebungen gegen die Verwendung
amerikanischer Truppen im besetzten Deutschland. Erbitterung
über die Schwarzen macht sich besonders bemerkbar bei
den Deutschamerikanern und in katholischen Kreisen.

Basel, 3. Juni. Die Times meldet aus Paris:
Der Alliiertenrat liegen zwei Anträge vor auf Verschle-
bung der Volksabstimmung in den deutschen Abstimmungs-
Gebieten bis zum Oktober.

Paris, 4. Juni. Nach einer Konstantinopler Mel-
dung der Associated Press vom 2. Juni hat die per-
sische Botschaft in Amerika eine Drohung erhalten,
daß der erklärt wird, die Bolschewiken seien in Teheran ein-
gezogen.

Helsingfors, 4. Juni. Aus Riga wird ein voll-
ständiger Stillstand der Friedensverhandlungen zwischen
Lettland und Rußland gemeldet. Die größte Schwierig-
keit bietet die Forderung der Russen, lettisch. Jäzen zu be-
kommen. Die Russen hoffen auch, daß Deutschland sie
durch Angriffe gegen Polen und Litauen unterstützen werde.

Rom, 3. Juni. Ueber die Gründe der Wiedereinfüh-
rung des Belagerungszustandes in Griechenland erfah-
ren die Blätter aus Athen, daß am 3. Juni, am Geburtstag
des Königs Konstantin, gewaltige Volkskundgebungen ge-
gen die Diktatur des Venizelos und für die Rückkehr des
Königs geplant waren. In der Depositionsadresse wurde
offen seine sofortige Rückkehr verlangt und über die bal-
dige Beilegung von Venizelos gebittet.

Die Neubildung der Reichsregierung

Berlin, 2. Juni. Wie in politischen Kreisen ver-
kündet, wird der neugebildete Reichstag, der nach der Ver-
fassung mindestens 30 Tage nach seiner Wahl zusamen-
treten muß, wahrscheinlich bereits Mitte Juni seine erste

Sitzung abhalten, damit die Neubildung der Regierung
so rasch als möglich vollzogen werden kann. Die Regierung
wird nach den Wahlen selbstverständlich zurücktreten. Der
Reichspräsident soll vollständig freie Hand bekommen, auf
Grund des Wahlergebnisses eine von ihm zu bestimmende
Versämlung mit der Neubildung des Kabinetts zu be-
trauen.

Schon wieder eine Erhöhung der Eisenbahntarife?

Nach umlaufenden Gerüchten soll bereits für den
1. Juli eine neue Erhöhung der Tarife für Personen-
und Güterbeförderung auf den Eisenbahnen vorgesehen
sein. Wie von der zuständigen Stelle versichert wird, sei
zu dem genannten Termin eine solche Erhöhung nicht
beabsichtigt. Allerdings darf man sich nicht verhehlen,
daß eine weitere Hinausschiebung der Tarife nicht unwahr-
scheinlich ist, da das Defizit von 12 Milliarden Mk.
auf den Eisenbahnen durch die laufenden Einnahmen auch
nicht zu einem geringen Bruchteil eingeholt werden kann.
Es wird auch darauf verwiesen, daß neue große, der
Sicherung des jetzigen Betriebes dienende Bauten not-
wendig sind, deren Erstellung das Defizit nur noch ver-
größere. Wenn nicht eine besondere Milderung in den
Verhältnissen eintritt, muß leider damit gerechnet wer-
den, daß im Spätherbst wieder eine Heraushebung der
Eisenbahntarife stattfinden muß.

Die deutsche Delegation für Spa

Berlin, 2. Juni. Wie die Köln. Volksztg. erfährt,
hat die Reichsregierung wissen lassen, daß der „Reichs-
kanzler“ und der „Reichsminister des Innern“ Deutsch-
land auf der Konferenz in Spa vertreten werden, sie hat
aber die Namen Müller und Köster nicht genannt.

Paris, 1. Juni. Der diplomatische Mitarbeiter des
Daily Telegraph glaubt versichern zu können, daß trotz
aller gegenteiligen Behauptungen die Zusammenkunft von
Spa auf den Monat Juli verschoben werde.

Neue Gerüchte über Putzpläne

Berlin, 2. Juni. Ein Berliner Blatt bringt heute
abend eine Zusammenstellung von angeblichen Ansam-
lungen reaktionärer Putztruppen vor Berlin. Die Nach-
richt ist wie aus dem Reichswehrministerium mitgeteilt
wird, durchaus unzutreffend. Weder in Ertner noch in Rang-
schleusen werden Truppen zusammengezogen. Von den in
Potsdam gemeldeten bayerischen Truppen ist dort nichts
bekannt. Die in gleichem Zusammenhang gebrachte Mel-
dung von einer Räumung der Krankenhäuser in Fürsten-
walde beruht vermutlich auf der Tatsache, daß eine wegen
der Bildung der ersten Kavalleriedivision neu nach dort
verlegte Schwadron des Reiterregiments 9 in einem Ge-
bäude untergebracht werden soll, das früher als Reserve-
lazarett gedient hat.

Die Sicherheitspolizei fest hinter die Regierung

Berlin, 2. Juni. In einer Sitzung der Sicherheits-
polizei Preußens im Ministerium des Innern gab der Chef
der Sicherheitspolizei Preußens, Priesdorf, im Namen
aller Führer dem Minister Severing eine Erklärung ab,
in der es heißt, daß sie fest hinter der vom Volke einge-
setzten verfassungsmäßigen Regierung, mögen von rechts
oder links Angriffe gegen die Regierung erfolgen, stehe.
Jeden Putz werde sie rückstandslos unterdrücken.

Der Termin für das Reichsnotopfer

Berlin, 2. Juni. Als Frist für die Abgabe des
Generalerklärungs, die das Gesetz über das Reichsnotopfer
vorsieht, ist die Zeit vom 23. Juni bis 29. August 1920
bestimmt worden. Die Finanzämter veranlagten und erheben
das Reichsnotopfer und stellen Reichsnotopferlisten auf.

Starke unabhängige Forderungen

München, 4. Juni. Zu welchen Vorkäuflichkeiten
der Wahlkampf zu führen vermag, beweist eine Äußerung
der Kandidatin der Unabhängigen Anita Hugsburg. Sie
führte aus, daß sie hoffe, daß die Sozialisierung nunmehr
auch bei den Haushaltungen durchgeführt würde, da-
mit die Hausfrau sich mehr an dem politischen Leben be-
teiligen könne. Das war doch sogar den anwesenden un-
abhängigen und kommunistischen Frauen zu stark. Sie er-
klärten, daß sie lieber ihren eignen Haushalt selbst führen
und ihre Kinder selbst erziehen wollten, als sich am poli-
tischen Leben noch mehr zu beteiligen als bisher.

Der Sozialismus

hat dem Volke einen Zustand dauern-
der Wohlfahrt verschaffen. So verkündet
es wenigstens das Erfurter Programm.
— Wähler, wo seht ihr dieses Glück? —
Nirgends. Der Geist des Sozialismus
hat uns vollends heruntergewirt-
schaftet. Wer
Wiederaufbau u. Wohlfahrt
will, kann daher

nicht sozialistisch wählen.

Den Wahlmüden zur Beherzigung!

Entweder — Oder

Entweder

flücht Ihr durch Wahlenthaltung die
Sozialdemokratie, Euren schlimmsten
Feind.

Bedenket die Folgen!

Oder

Ihr helft retten, was noch zu retten ist,
helft mit am Aufbau des deutschen Vater-
landes, wenn Ihr Euer Wahlrecht ausübt.

Also frisch auf zur Wahl!

Wählt Zentrum, die Mitte
Lise Trimborn!

Auf der Suche nach Lüttwitz

Berlin, 2. Juni. Zur Meldung, daß der frühere
General Lüttwitz sich im Kreise Rosenberg aufhalte, er-
klärt der Landrat des Kreises Rosenberg, daß es sich um
einen ehemaligen Hauptmann von Lüttwitz handle, der
mit General Lüttwitz nicht identisch sei. Der Landrat
prüfte den Paß des Hauptmanns Lüttwitz selbst.

Kerzte und Krankenkassen

Berlin, 2. Juni. Am 31. Mai und 1. Juni haben
im Reichsarbeitsministerium die Einigungsverhandlungen
zwischen den Kerzten und den Krankenkassen stattgefunden.
Sie haben in der Frage des Kerzestystems zu einer Ver-
ständigung der Parteien geführt, die eine wesentliche An-
näherung an die Durchführung der freien Arztwahl be-
deutet. Ebenso wurde ein Einverständnis über die Schaf-
fung von sozialhygienischen Einrichtungen durch Kranken-
kassen erzielt. Ueber die Frage der ärztlichen Vergütung
mußte mangels einer Einigung der Parteien ein Schieds-
pruch der Unparteiischen gefällt werden. Dieser sieht bei
Bezahlung nach einzelnen Leistungen eine Verdoppelung
der bisherigen Sätze vor, die auch der Bemessung der
Pauschalvergütung zugrunde gelegt werden soll. Ueber
die Annahme des Schiedspruchs haben sich die Parteien
bis zum 15. Juni zu erklären.

Streik der Dresdener Volksschullehrer

Berlin, 4. Juni. Die Dresdener Volksschullehrer sind
ganz plötzlich in einen Proteststreik eingetreten. Sie schick-
ten am Freitag die Schulkinder wieder nach Hause und
hielten eine Protestversammlung ab. Es handelt sich um
die kürzlich von der Kammer beschlossene Besoldungsord-
nung, die die Wünsche der Lehrer nicht befriedigt. Sie
verlangen höhere Gehaltsätze und eine andere Einteilung
der Oristlassen.

Die Kartoffelversorgung

Berlin, 3. Juni. Der Deutsche Kartoffel-Groß-
händlerverband hielt gestern in der Berliner Handels-
kammer eine Tagung ab, die einen ersten Einspruch gegen
die Kartoffelzwangswirtschaft darstellte. In einer Ent-
scheidung verpflichtete sich die Versammlung, alles auf-
zubieten, um die völlige Freigabe des Kartoffelhandels
durchzusetzen und forderte die Kommunalverbände auf,
auch ihrerseits das neue Kartoffelversorgungssystem abzu-
lehnen. In einer zweiten Entscheidung protestierte die
Versammlung gegen die geplante Regelung der Einfuhr
ausländischer Kartoffeln und verlangte die Einsetzung eines
Überwachungsausschusses für die Kartoffeleinfuhr.

Auflösung von Kriegsgesellschaften

Berlin, 4. Juni. Bis zum 1. Juli wird aufgelöst
der Kriegsauschuß für Kaffee und Tee, die Reichsstelle
für Obst und Gemüse am 1. August (die Einfuhr von Obst
wird sofort, die von Gemüse vom 28. Juni an ohne Ein-
fuhrgenehmigung freigegeben). Die Reichsverteilungsstelle für
Nährmittel wird beschleunigt aufgelöst, ebenso wird das
Reichskommisariat für Fischversorgung abgebaut. Die Zen-
tralfstelle für Heeresverpflegung wird bis zum 15. Aug.
bis auf eine kleine Abwühlungsstelle aufgelöst. Der Reichs-
auschuß für Dele und Fette wird beschleunigt aufgelöst,
und endlich auch die Reichsfuttermittelstelle.

Die Polen kriechen

Frankfurt a. M., 2. Juni. Die polnische Re-
gierung soll nach einem Stockholmer Telegramm der Frank-
furter Zeitung in der Sitzung der Nationalversammlung
vom 26. Mai abends erklärt haben, daß sie zu Friedens-
verhandlungen mit Rußland bereit sei, sobald die russische
Offensive zum Stehen gekommen sei. Polen wolle keine
imperialistische und amerikanistische Politik treiben.

Männer u. Frauen des Zentrums!

Nur noch wenige Stunden und der Tag ist da, an dem der neue Reichstag gewählt wird. Das Zentrum stand noch nie in einem so heißen Kampfe wie diesmal. Von rechts und links, ja sogar aus Kreisen, die früher Schulter an Schulter mit uns kämpften, sucht man Verwirrung in unsere Reihen zu tragen und unsere Streiter zur Fahnenflucht zu verleiten.

Drum wohlan!

Schließen wir die Reihen!

Zu Treue fest! Keine Verdächtigung, keine Lötung, kein Schlagwort, sei es von rechts oder links, soll in stände sein, uns zum Verrat an der alten, durch ein halbes Jahrhundert erprobten Zentrumsparlei zu bewegen.

Alle Mann an Bord! Wer, der den Ernst der Lage begreift, könnte morgen seine Pflicht als Zentrumswähler versäumen? Lassen wir uns durch nichts, aber auch durch nichts abhalten, den Weg zur Wahlurne zu nehmen. Bedenken wir: ein Stimmzettel kann bewirken, daß ein Abgeordneter mehr für unsere Partei gewählt wird.

Für Wahrheit, Freiheit und Recht!

Mit diesem alten Schlachtruf ziehen wir in den Kampf, ernst und gefaßt, mutig und hoffnungsvoll. Und mit uns wird der Sieg sein.

Brühl, den 5. Juni 1920

Der erweiterte Vorstand der Zentrumsparlei von Brühl-Stadt.

Ammel, Schmied, Blum, Eisenb.-Oberfchr. a. D., Blum, Studienassessor, Blum, techn. Lehrerin, Blume Drechslermeister, Brück, Mechaniker, Bommes, Buchdrucker, Busch, Postsekretär, Düsselbeck, Lehrerin, Dohmen, Rektor, Funken, Hausfrau, Föhr, Kaufmann, Greif, Schneidermeister, Henke, Maschinenmeister, Jünger, Metzgermeister, Sch. Justizrat, Kneer, Amtsgerichtsrat, Krahe, Hauptlehrerin, Kreuter, Hausfrau, Leopold, Hausfrau, Dr. Limper, Studienrat, Matheis, kaufm. Angestellter, Meckel, Gärtnereibesitzer, Moll, Grubenaußseher, Münch, Fabrikarbeiter, Nolden, Straßenmeister, Peters, Rentner, Raufsch, Hausfrau, Relling, Hausfrau, Röttgen, Anstreichermeister, Schmitter, Kaufmann, Schmitz, Gärtner und Landwirt, Professor Schnorbusch, Regierungsbaumeister, Thiesen, Maurer, Weinheimer, Kaufmann, Dr. Weirreich, Arzt, Weiskopf, Kaufmann, Zingsheim, Schreiner.

Badorf.

In letzter Stunde!

Morgen Samstag, abends 6 1/2 Uhr findet im Saale des Herrn Martin Bölen in Badorf eine

**öffentliche
Zentrums-Versammlung**

statt.
Anwes.: Gemeindeführer Böldorf (Meisenich) und Herr Richter (Köln) Verbandsleiter.

Alle Zentrumswähler und Wählerinnen, Arbeiter, Landwirte und Beamte sind dringend eingeladen.

Die deutsche Volkspartei

hat in den letzten Monaten Zuwachs von vielen führenden Männern anderer Parteien erhalten, weil man erkennt, daß sie in ihren Bestrebungen und Zielen Vertrauen verdient.

**Sie vereinigt alle Kreise
unseres Volkes.**

Wählt darum

Deutsche Volkspartei.

Restauration „Kölner Hof“

Publ.: G. Bendermacher.

Sonntag, 6. Juni
Nachmittags von 4 Uhr ab
Großes

Künstler-Konzert

unter Leitung des Herrn Willy Jönica

verklärtes Orchester

Cello-Vorträge von Julius Kur

1. Preise und Preise

Für jeden erst Köln vom Hof

Es ladet froh, ein G. Bendermacher.

Jägerhof Pingsdorf,

H. Runte.

Sonntag, den 6. Juni

Geschloss. Ball.

Sonder-Auslage

unserer

Kristall-Abteilung

Tisch 1 jedes Stück	50.— Mark
Tisch 2 jedes Stück	75.— Mark
Tisch 3 jedes Stück	95.— Mark
Tisch 4 jedes Stück	130.— Mark
Tisch 5 jedes Stück	165.— Mark
Tisch 6 jedes Stück	210.— Mark
Tisch 7 jedes Stück	350.— Mark
Tisch 8 jedes Stück	475.— Mark

Das Sortiment enthält je nach Preislage

Flaschen, Kannen, Dosen, Vasen, Schüsseln, Sammelrömer, Urnen, Fruchtschalen, Körbchen, Weinservice, Likörservice, Bowlen usw. mehr.

Verkauf ill. Stock.

LEONH. TIETZ - A. G. - KÖLN

Hohe Strasse und Gürzenichstrasse.

Wo treffen wir uns am 6 Juni?

Falt — in Vochem!

Sonntag, den 6. Juni feiert der

Zurverein „Gut Keil“ Vochem

25jähriges Stiftungsfest

verbunden mit

Turner-Wetistreit und Fahnenweihe.

Während und nach dem Turnen ist in den Sälen der Herren Johann Schmitz und Heinrich Krämer

geschlossener Festball.

Mit Turnergruss: Gut Keil Vochem.

Brühler Turnverein.

Sonntag, 6. Juni 1920

morgens 10 Uhr:

Monatsversammlung

bei Frau, Markt.

Der Vorstand.

Wie neu

werden Gardinen gewaschen

u. gepulvert. Mühlentstr. 721

Frau B. Kähler.

Staatl. geprüfte

Massen

Spez. Türe-Brandt

bei Frauen-Verband

Frau Clementine Adler,

Köln, Rappstr. 2.

Spezial. 2-7.

Dampfbad-Elektro-Vibration

Alle Geige und Klavier

fast neu zu verkaufen.

Wo jagt die Geschäftsfelle.

Hotel zur Post

Kölnstr. 55 Telefon 239

Morgen Sonntag, den 6. Juni,

von 4-11 Uhr

Konzert

des

Künstlerorchesters Bloink aus Köln

Bei günstiger Witterung findet das Konzert im

Garten statt

Es ladet freudl. ein Karl Müller.



Jungmarkt Brühl

Sonntag, den 6. Juni,

Samstag, den 12. Juni &

und Sonntag, den 13. Juni

Bellachini

Illusionen, Zauberei, Baukreden etc.

Eine Spiritisten-Sitzung

Neu! Das Geisterleser! Neu!

Verstorbene an die man denkt

erscheinen! Das größte Weltwunder!

Prise der Plätze 4 Mk., 3 Mk., 2 Mk. u. Steuer

Nachmittags 4 Uhr für Schüler 2, 1,50 u. 1 Mk

Amerikanischer Vergnügungs-Part Köln

In der Goldenen Ecke.

Im Park-Variete täglich 5 1/2 und 9 1/2 Uhr

Kurz & Gattspiel

Mac Norton Das lebende Aquarium.

Park-Orchester Granzow.

Ueberall Frohsinn — Humor.

30 intern. Attraktionen.

Eintritt 50 Pfg. Eintritt 50 Pfg.

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 3.00 Mark
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 9.00 Mark.

Anzeigenpreis:
Die einzeilige Zeile oder deren Raum 0.50 M.
von auswärts 0.60 M. im Reklamenteil 1.50 M.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung Brühl-Köln
Fernruf 108 und 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 · Geschäftsstelle: Schloßstraße 28

Nr. 127

Zweites Blatt

Samstag, 5. Juni 1920

23. Jahrgang.

Erst wägen — dann wählen!

Was allein, kann das Vaterland aus seiner Not erretten? Daß wieder christlicher Geist und christliche Gesinnung in unser Volk einziehen. Wer sorgt dafür?

Das Zentrum

es ist die allein wahre, echte christliche Volkspartei. Religion und Kirche, Volk und Staat, Demokratie und sozialer Fortschritt sind seine Leitsterne.

Also wähle: Liste Trimborn!

Merkblatt für Zentrumswähler.

1. Auf jede einzelne Stimme kommt es an! Es gibt keine „bombensichere Wahlkreise“ mehr. Nach dem neuen Wahlrecht kommt auf je 60 000 Stimmzettel, die für eine Partei abgegeben sind, ein Abgeordneter. Jeder säumige Wähler denke, daß gerade seine Stimme die letzte an 60 000 sein und so einem Kandidaten seiner Partei zum Siege verhelfen könnte.

2. Jeder wähle so früh wie möglich, am besten schon am Vormittag! Das erleichtert unsern Vertrauensleuten am Nachmittag die Arbeit.

3. Jeder bringe die ihm vom Bürgermeisteramt zugestellte Wahlkarte mit. Das beschleunigt die Wahlhandlung. Wer diese Karte nicht mehr hat, ist gleichwohl wahlberechtigt!

4. Wessen Name nicht sofort in der Wahlliste gefunden werden kann, der lasse sich nicht zu schnell abweisen. Vielleicht findet sich sein Name bei nochmaliger Prüfung der Liste, oder die Sache klärt sich sonst auf.

5. Für Schache und Kranke Wähler stehen von Mittag an Wagen bereit. Annahmestelle von Wünschen durch die Vertrauensleute oder am Wahltag selbst unmittelbar an unser Parteibüro (Griesberg, Uhlstraße)

... dann weinen wir!

Ein seit Jahrzehnten für die Zentrumspartei in vorderster Linie kämpfender Parteifreund schreibt uns:

Das Herz eines jeden echten Zentrumsmannes blutet in Betrachtung der Dinge, die sich in Köln, Bonn und anderweitig nunmehr abspielen. Der ganze ungeliebte Kampf, der die Katholiken früher in religiösen Fragen und der öffentlichen Stellungnahme zu ihnen zerrissen hat, und der uns die Absonderung der „Kantonsmiede“ gebracht hat, dieser ganze verbitternde Zwist hat nun auch auf

politischem Boden eingeseht. Köln, damals der Haupt- ruf im Kampfe gegen die Zersplitterung; ist heute zum Sitz der politischen „Störenfriede“ geworden. Köln, einst der stolze Mittelpunkt des deutschen katholischen Lebens und die Verkörperung des Zentrumsgeistes, wie er in der vorbildlichen Geschlossenheit und Einigkeit wurzelt, bietet heute den Zentrumsanhängern im Bande das traurige Bild eines unseligen Bruderkampfes. Was uns bei allem Ringen und Schaffen und Kämpfen, in all den schweren Zeiten, die wir durchgemacht haben, immer wieder auch die gefährlichste Lage überwinden half, die Einigkeit dieses herrlichste und edelste Kampfmittel, das uns zur Verfügung stand, ist nun in Köln zerbrochen worden. Die Spaltung im Kölner Zentrum ist eine Tatsache, mit der man sich heute schmerzzerzitternden Herzens abfinden muß. Alle, selbst von höchster kirchlicher Stelle unternommenen Einigungsversuche sind gescheitert. In Kölner Versammlungen haben sich unter Zentrumsanhängern Vorgänge ereignet, deren Erinnerung uns alle mit tiefer Scham erfüllen muß.

Als in einer solchen Versammlung trotz inländischer Bitten, die Einigkeit zu wahren, keine Verständigung zu erzielen war, und als von den Reformern dann die Frage gestellt wurde: „Was wollen sie denn machen, wenn wir die neue Partei einfach gründen?“ da erwiderte ein alter grauer Zentrumskämpfer, der schon in der Kulturkampfes- Zeit für die Zentrumsideale gestritten hat, mit tränenreicher Stimme: „wenn wir nichts anderes tun können, so weinen wir!“ So ist es! Die Dinge, wie sie heute stehen, sind derart, daß sie einem alten Zentrumskämpfer die Tränen aus den Augen pressen. Unsere große ruhmreiche Partei, die an sich schon sehr ernst zu nehmende Schwächung durch die Absonderung unserer bayerischen Freunde erfahren hat und die nun durch das Vorgehen der Reformen, oder besser gesagt „Nörgler vom Rhein“ einen neuen starken Stoß erhalten, steht in Gefahr zu zerfallen. Und der Zerfall, wird von jener Stadt und von jener Stelle aus betrieben, von der aus Windthorst das unvergeßliche Wort sprach:

„Wenn das Zentrum zugrunde geht, so wird auf seinen Grabstein geschrieben werden müssen: von den Feinden nicht besiegt, aber von den Freunden verlassen!“

Uns bleibt nichts anderes übrig als das Weinen. Wir wollen keinen Bruderkampf, wir wollen keinen Haß und keine Feindschaft. Wir weinen um den Verlust des kostbarsten Erbschates, das wir befehen, um den Verlust unserer Einigkeit. Wir vertrauen aber auch darauf, daß ebenso wie die Tränen einer allgütigen Mutter die auseinandergerissenen Familienmitglieder wieder auf den rechten Weg des Zusammenhaltens zu führen vermögen, daß auch unsere Tränen den Riß, der sich jetzt so unheilvoll auf- tut, schließen werden!

Als Baron Luz sich verabschiedet hatte, war sie freundlich als sonst zu mir und fragte angelegentlich, was mir Baron Luz alles erzählt habe. Ich merkte natürlich gleich, wo Mama hinaus wollte, und sagte ihr kurz und bündig: „Nein, Mama, was du denkst, das trifft nicht zu! Ich mag Baron Luz sehr gern, aber er denkt nicht daran, mir den Hof zu machen, geschweige denn, mich zu heiraten. Er liebt Ursula noch immer und wird diese Liebe auch nie verwirren. Auch bin ich ja noch viel zu jung zum Heiraten; erst soll Astrid den Anfang machen, ich habe noch lange Zeit. Nur soll sie nicht auf Baron Luz rechnen, denn dann irrt sie sich bestimmt.“

Daß Mama darüber sehr ärgerlich wurde, kannte Du Dir wohl denken, aber wenn die ganze Angelegenheit nicht so wichtig wäre und es nicht um unsern lieben, alten Felsberg ginge, könnte ich über all das herzlich lachen. Und doch ist alles im Grunde so trübselig, die Eltern wissen kaum mehr ein noch aus, und ich stehe dabei und kann nicht helfen, und möchte es doch so gern!

Aber da fange ich schon wieder an, zu jammern, und wollte Dir doch einen recht vergnügten Brief schreiben. Darum will ich lieber Schluss machen für heute und grüße Dich in herzlichster Liebe. Mit tausend Küßen Deine Gusti.

Mit herzlichster Anteilnahme hatte Ursula den Brief gelesen, sie wußte ja so gut, wie es Gusti zumute war.

Wenn sie selbst auch in Felsberg nur wenig Liebe gefunden hatte, so hing sie doch an dem alten Familiengut, daß ihr für Jahre eine Heimat gewesen war. Und mit dem Schicksal von Felsberg war auch das Schicksal der beiden Menschen verbunden, die Ursula am nächsten standen: Walte und Gusti. Was ihr die kleine kürzlich von ihrem Bruder geschrieben, hatte Ursula tief bewegt. Und was in dem heutigen Brief über Felsberg stand, klang auch nicht trübselig.

Sie blickte über die grünen Wipfel zum fernen Waldes- saum hinüber. Ihre Gedanken wanderten zurück nach Felsberg und sie sah wieder Walte vor sich, der auf der

Kaufleute! Gewerbetreibende! Handwerker! Alle Mittelständler! Frauen und Männer!

Wer kennt Eure Bedeutung für Staat und Volk?
Wer versteht Eure Nöten und Sorgen?
Wer hört Eure Wünsche und Forderungen?
Wer vertritt Eure Interessen?

Das Zentrum! Wahlparole Liste Trimborn!

Auszug. Gutachten über d. ungeteilte Unterrichtszeit

Das „Amtliche Schulblatt“ für den Regierungsbez. Düsseldorf bringt uns einen interessanten Artikel über die Werthschätzung der geteilten oder ungeteilten Unterrichtszeit:

„Wir haben die Herrn Landräte und Oberbürgermeister ersucht, uns, soweit es ihnen möglich ist, Gutachten von Kreisärzten, Schulärzten oder ärztlichen Vereinen über den ungeteilten Unterricht zu verschaffen. Von den 63 Gutachten, die eingegangen sind, haben wir neun nicht in Betracht gezogen, da sie sich des Urteils enthalten oder eine schwankende Stellung einnehmen. Elf von ihnen sind der ungeteilten Unterrichtszeit günstig. Sie beziehen sich aber meistens auf ländliche Schulen mit weiten Schulwegen, also auf Verhältnisse, in denen wir schon seit längerer Zeit den ungeteilten Unterricht als Noteinrichtung zugelassen haben. Dreizehn Gutachten sprechen sich bedingungsweise für den ungeteilten Unterricht aus. Sie verlangen, daß die ganze Unterrichtszeit mehr oder minder stark gekürzt wird, so daß jeder Nachmittagsunterricht wegfällt und am Vormittag größere Pausen in den Unterricht eingeschoben werden können. Dreißig Gutachter verwerfen den ungeteilten Unterricht, zum Teil sehr entschieden. Viele warnen besonders davor, ihn jetzt einzuführen, wo die Kinder noch, unter den Folgen der Unterernährung leiden. Die Forderungen der dreizehn vorhergenannten Gutachter liegen sich nur dann erfüllen, wenn das Bildungsziel der Volksschule erheblich herabgesetzt würde oder irgend ein Ersatz für den Ausfall geschaffen werden könnte. Solch ein Ersatz könnte pflichtmäßiges 9. Schuljahr sein oder die Verlegung der 8. Schuljahre auf ein reiferes Alter, auf die Zeit vom 7.—15. Lebensjahre. Soweit uns bekannt ist, läßt sich dieser Ersatz zurzeit nicht schaffen; eine Herabsetzung des Bildungsziels der Volksschule scheint uns aber höchst bedenklich.“

Wir haben zwar in einer Reihe von Fällen auf Wunsch der Lehrer, der Eltern und der Schuldeputationen die versuchsweise Einführung des ungeteilten Unterrichts für das laufende Schuljahr gestattet, müssen aber nach Prüfung dieser ärztlichen Gutachten noch einmal dringend davor warnen, voreilig und ohne zwingenden Grund Anträge auf Einrichtung dieses Schulbetriebes zu stellen.“

Walt unter den Haselbüschen sah und gramverfunken in die Weite starrte.

Ihr eigenes Leid trat zurück hinter dem feinen, und freudig hätte sie jedes Opfer gebracht, um ihm helfen zu können. Klaglos hätte sie es gelitten, ihn an der Seite einer anderen Frau zu sehen, wenn sie nur die eine Gewißheit gehabt hätte, ihn glücklich zu wissen.

Mit Beginn des Julis fing es an, sich in dem stillen Städt von St. Annen zu regen wie in einem Bienen- korb. Die Zeit der Beeren-Ernte war gekommen und damit die Zeit, die während des Sommers die Einförmigkeit des Stillschweigens wohnend unterbrach. Die großen Markteräume, die den übrigen Teil des Jahres geschlossen waren, wurden in Benutzung genommen und Hunderte von Gläsern und Büchsen bereitgestellt die reiche Ernte aufzunehmen. Aus dem nahen Dorf kamen Frauen und Kinder, um den Stiftdamen beim Pflücken der Beeren und dem Einkochen der Marmeladen und Fruchtstücke hilfreich zur Hand zu gehen.

Es war, als habe sich das ganze Städt plötzlich verändert! Wo sonst die tiefe Stille träumend lag, wimmelte geschäftiges Leben. Schon früh am Morgen wurde es im Städt lebendig, und gleich nach dem ersten Frühstück machte sich alt und jung an die fröhliche Arbeit. Allen voran Ursula von Ronach, die sich jetzt nach Herzenslust in frohem Schaffen tummeln konnte.

„Ich wollte, es wäre das ganze Jahr Obsternte in Annen!“ hatte Ursula in den ersten Tagen zur Fürstin Maria gesagt. Und die Fürstin hatte lächelnd geantwortet:

„Ich wollte es auch, denn nie sind meine Stiftdamen zufriedener und froher als gerade in diesen arbeitsreichen Wochen. Die Obsternte ist ein wahrer Jungbrunnen für uns alle! Leider sprudelt er aber nur bis zum Oktober. Dann kommt die große Winterruhe über das Städt, und dann, liebe Ursula, wird es bei uns sehr, sehr still und einförmig. Das wirst du noch lernen kennen, und wer weiß, ob es dir dann noch bei uns gefallen wird?“

Fortsetzung folgt.

Die Stiftssekretärin.

35 Nachdruck verboten.
Roman von H. Courths-Mahler.

Schreib' mir doch, bitte, recht bald wieder einen lieben, langen Brief, denn ich sehne mich so sehr danach, da ich jetzt für lange, lange Zeit so ganz allein bin und keinen Menschen habe, der mich versteht und lieb zu mir ist. Aber ich will nicht klagen, denn ich habe Baron Hans in die Hand versprochen, den Kopf nicht hängen zu lassen und tapfer zu sein. Das will ich auch halten!

Ah, Urselchen, ist der Brief lang geworden, sicher hast er doppeltes Porto, drum höre ich jetzt auf und küsse Dich tausendmal. Es ist schon tief in der Nacht, und ich will jetzt zu Bett gehen und von Dir träumen.

Deine Gusti.

Eben ein paar Tage später folgte diesem langen Brief, in dem Gusti ihr übervolles Herz ausgeschüttet hatte, ein neues Schreiben, das aber zu Ursulas Freude fröhlicher gehalten war.

Es lautete:

Geliebtes Urselchen!

Neulich war ich doch die reine Tränenweide und habe Dich am Ende gar mit meinen Klagen angefaßt. Weißt Du, ich glaube, mir lag der Abschied von Walte und Baron Hans noch in den Gliedern. Nun bin ich aber wieder ganz im Geleise, und Du brauchst Dich nicht um mich zu sorgen.

Aber etwas sehr Komisches, worüber Du sicher lachen wirst, muß ich Dir schreiben! Denke Dir nur, Mama scheint sich sehr für Baron Luz mehr für mich als für Astrid interessiert. Er war nämlich dieser Tage wieder in Felsberg und hat mich auffallend vor Astrid bevorzugt. Aber das hatte natürlich ganz andere Gründe, denn er wollte sich von Dir erzählen lassen und hatte mir Grüße von Vetter Hans und von Walte zu bestellen. Es war ganz natürlich, daß wir einen kleinen Spaziergang durch den Park machten, dem Mutter eine ganz falsche Deutung gab.

